Eggenberger, Hans

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweiz erreichte Popularität. Die Universität Zürich verlieh dem mit natürlicher Heiterkeit seinen Glanz geniessenden Chefarchitekten das Ehrendoktorat, und der Schweiz. Schulrat berief ihn als Professor für Architektur als Nachfolger Salvisbergs zur Uebernahme der oberen und des Diplomsemesters.

Hier schliesst sich nun ein besonders fruchtbarer Lebensabschnitt an: das Zusammenleben mit den jungen Studenten. In 16 Jahren hat Hans Hofmann als Lehrer, ausgerüstet mit all jenen Tugenden, seinem menschlichen Mitempfinden für anders geartete Konzepte, mit seiner auf Geben und Nehmen eingestellten Erziehungsart dem Unterricht einen ungemein belebenden Impuls verliehen. Auf der Höhe eines legitimen Erfolges stehend, ist Hofmann Berater und Freund und Regisseur neuartiger und umfassender Aufgaben. In seiner ruhigen, suggestiven, dem Theoretisieren und dem Sektierertum abholden Art werden grosse Ueberbauungsaufgaben im Gebiete der Stadt und Umgebung projektiert. Zahllose Veröffentlichungen über Studenten-Projekte finden Anklang im In- und Ausland, wobei weniger die Problematik einer Aufgabe als vielmehr ihr wohlklingender ästhetischer Aspekt behandelt wird und welche die begeisterte Mitarbeit der Studenten entfacht.

Eine besonders liebenswerte Eigenschaft Hofmanns, die aufs innigste mit seiner zur Fröhlichkeit neigenden Menschlichkeit im Zusammenhang steht, ist sein fast kindlich zu nennender Hang zum Schmücken und zum Dekorieren mit schlichter Feierlichkeit. Auch hierin manifestierte sich der in der Wirkung auf die Masse sich gut auskennende Regisseur und Organisator von festlichen Anlässen. In dieses Konzept passt auch die Liebe zur Natur, die Einbeziehung der Aussenwelt in den Rahmen der gesamten Kompositionen — Blumen, Pflanzen und vor allem die heiteren Wasserflächen. Nicht nur das grazile und durchsichtige Aluminiumhaus spiegelt seine feingliedrige Fassade in einem breiten Wassergraben, auch schon die Landibauten wurden mäanderartig von Wasserläufen durchzogen, und ebenso stehen die projektierten Gesandtschaftsgebäude in New Delhi und Bangkok an künstlichen Seen.

Behutsam ging er mit dem Lichte um, beinahe wie ein Mystiker, und verstand es, aus seiner beruflichen Modernität und seiner gedanklichen und schöpferisch oft barocken Lichtvorstellung ein Ganzes zu machen. Kein Widerspruch in ihm! Ein vom ersten Baumeistergedanken an mitkonzipiertes Licht. Und was für ein Licht: Ein warmes, festliches, ja oft brillierendes Licht, selbst dort, wo technische Bedürfnisse ein anderes Spektrum verlangt hätten.

Dass ein Künstler dieser Beschaffenheit den technischen und innern Zusammenhängen und namentlich deren Problematik eher ein sekundäres Interesse entgegenbringt, ist nicht nur selbstverständlich, sondern notwendig, wenn die schöpferische Gestaltungsfähigkeit — die wichtigste Eigenschaft seiner besonderen Begabung — frisch und reaktionsfähig erhalten bleiben soll. Willig hat Hans Hofmann diesen Teil seines Bauschaffens andern, auf diesem Gebiete tüchtigeren Mitarbeitern überlassen.

Diese Teilung der Arbeit, ohne die ein heutiger Bau mit seiner stets wachsenden technischen Kompliziertheit nicht denkbar ist, hat es gleichzeitig bewirkt, dass Hofmann im Gebiete seiner Spezialität zielbewusst und handlungsfrei blieb. Es ist charakteristisch, dass er in dieser Hinsicht äusserte, dass es ihm nie an guten und zuverlässigen Mitarbeitern und Freunden gemangelt habe, denen er ein reiches Mass an Vertrauen und Selbständigkeit einräumte. Unter seiner unsichtbaren, wohlwollenden und toleranten Führung entstand unter den Lehrern der Abteilung I so etwas wie ein Familiengeist, der dem Unterricht in jeder Beziehung nur förderlich sein konnte. Wahrlich ein reiches und ausgefülltes Leben!

William Dunkel

† **Hermann Platz,** geb. am 3. Jan. 1879, Assistent-Konstrukteur für Architektur an der ETH von 1916 bis 1949, seit 1947 Titularprofessor, ist am 24. Jan. in Lugano gestorben.

† **Hans Eggenberger,** Dipl. Ing. S. I. A., G. E. P., Dr. h. c. der ETH, von Grabs, geb. am 16. August 1878, Eidg. Polytechnikum 1900 bis 1904, gew. Obering. für Elektrifizierung, Bahnbau und Kraftwerke bei der Generaldirektion der SBB, ist am 26. Jan. nach längerem, tapfer ertragenem Leiden entschlafen.

† **François Kuntschen,** Dipl. Ing. S. I. A., G. E. P., von Sitten, geb. am 31. Mai 1888, dessen Tod am 22. Nov. 1957 wir bereits gemeldet haben, hat in «Wasser- und Energiewirtschaft» 1957, Nr. 12 einen Nachruf aus der Feder seines Amtsnachfolgers als Direktor des Eidg. Amtes für Wasserwirtschaft, Dr. M. Oesterhaus, erhalten, auf den wir unsere Leser hinweisen möchten. Kuntschen, der 1908 bis 1912 an der ETH studiert und 1913 bis 1919 bei der Bauunternehmung für den zweiten Simplontunnel gearbeitet hatte, lieh von dann an seine ganze Kraft dem genannten Amte, worüber dem zitierten Nachruf alle Einzelheiten zu entnehmen sind. Auch das gute, dort reproduzierte Bild hält die Erinnerung an den überall geschätzten, entgegenkommenden Ingenieur und Menschen wach.

Mitteilungen

Die Schweizer Mustermesse in Basel erhält auf die kommende Messe (12. bis 22. April) hin eine *neue Halle 7*, die nördlich an die Halle 6 anschliesst, wobei die Feldbergstrasse überbrückt wird. Die überbaute Fläche beträgt 3800 m². Die Pläne für die z. T. vorgespannte Eisenbetonkonstruktion der Halle stammen vom Ingenieurbureau A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt, die architektonische Gestaltung besorgten F. Bräuning & A. Dürig, die Ausführung Gebr. Stamm. Die Kosten sind auf 3,5 Mio Fr. veranschlagt. Bei 92 m Länge und 42 m Breite ist die neue Halle im Innern stützenfrei; ihre Konstruktion ist neuartig: Das Dach, ein Sheddach mit reinem Nordlicht, ist an neun Trägern aus Vorspannbeton aufgehängt, die auf seitlichen Betonpfeilern ruhen. Die Mauern zwischen diesen Pfeilern sind in unverputztem Backsteinmauerwerk ausgeführt. Entsprechend ihrer Zweckbestimmung ist die Halle mit doppeltem Geleiseanschluss und einem Laufkran von 25 t Tragkraft versehen. Die Verbindungshalle, welche die Feldbergstrasse in 5 m Höhe stützenfrei überbrückt, ist 30 m lang und im Mittel 32 m breit. Sie stellt mit ihren 950 m² Bodenfläche keinen blossen Durchgang dar, sondern sie wird auch Ausstellungsstände und ein kleines Restaurant aufnehmen. Die Bodenplatte dieses Baues besteht aus Vorspannbeton. Der Aufstieg von den Hallen 6 und 7 zur Verbindungshalle wird beidseits über Rolltreppen erfolgen, der Abstieg über breite, bequeme Wendeltreppen. An der 42. Schweizer Mustermesse werden die Hallen 6 und 7 samt Verbindungshalle der Werkzeugmaschinen- und Werkzeugindustrie zur Verfügung stehen, die auf insgesamt 10 000 m² Ausstellungsfläche umfangreicher denn je vertreten sein wird.

Scheune mit Offenstall zum Gutsbetrieb Sonnenhof in Ascona. An der Projektierung dieses auf S. 52 letzten Heftes veröffentlichten Werkes war Arch. *W. Breitling* in Firma Bührle & Co. intensiv mitbeteiligt.

Buchbesprechungen

Christliche Existenz in der industriellen Welt. Von *Arthur Rich*. 184 S. Zürich-Stuttgart 1957, Zwingli-Verlag. Preis geh. Fr. 13.25.

Das Erscheinen dieses Buches bedeutet für den technisch Schaffenden ein erfreuliches und wichtiges Ereignis. Endlich wird er mit seinem Beruf, seinem Stand und seinem Arbeitsfeld von einem Theologen ernst genommen. Das kommt nicht von ungefähr; hat doch der Verfasser fünf Jahre lang als Lehrling und Mechaniker in der Industrie gearbeitet und dabei mit warmem Herzen die Bedrohungen und Nöte miterlitten, die auf dem Industriearbeiter lasten. Damit wird auch die Absicht verständlich, die er verfolgt: Er will dem an Christus Gläubigen die konkrete Verantwortung für seinen in der industriellen Arbeitswelt tätigen Bruder zeigen.

A. Rich stellt die soziale Frage als menschliches Grundproblem in den Mittelpunkt. Diese Frage ist keineswegs nur eine materielle, sondern eine grundsätzliche und von jeher bestehende. Sie wird im allgemeinen auch heute nur teilweise erkannt und kann demzufolge auch nur teilweise gelöst werden. Die sehr bedeutende und höchst anerkennenswerte Verbesserung der Lage der industriellen Arbeitnehmer und die grossen sozialen Leistungen der Arbeitgeber sind nur Teillösungen. Sie vermögen, wie die Verhältnisse namentlich im